

# Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf  und Umgegend

**Abonnements:**  
Monatlich 35 Pf. einschließlich Dringelohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 M., monatlich 35 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

**Inserate:**  
Lokalinserate 10 Pf. die ein-spaltige Spaltenzeile; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Spaltenzeile. Reklamen 20 Pf. die Spaltenzeile.

Nr. 59.

Friedrichsdorf i. T., den 24. Juli 1915.

9. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Kreispolizei-Berordnung vom 20. September 1909 wird hiermit nach Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung der Hühnerfreilauf bis 1. Dezember untersagt.

Wer während dieser Zeit Hühner auf fremden bestellten Aedern, Wiesen und Gärten frei umherlaufen läßt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 9 M. an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnismäßige Haft tritt.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.; Foucar.

### Bekanntmachung

über den Anhang von Preisen in den Verkaufsräumen des Kleinhandels vom 24. Juni 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 8 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

#### § 1

Die Vorschriften der §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung werden auf Verkäufer ausgedehnt, die Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, im Kleinhandel absetzen.

#### § 2

Wer den auf Grund des § 1 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, oder als Verkäufer die im Preisverzeichnis angegebenen Preise überschreitet, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

#### § 3

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

#### § 4

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräftretens.

Berlin, den 24. Juni 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1915.

Der Bürgermeister

J. B.; Foucar.

Röppern, den 24. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

**Landwirte, sät Herbstfutter in die Roggenkoppel!**

Wegen der Schwierigkeit der Beschaffung von Saatgut kommen hierfür nur Raps, Rübsen, Weißer Senf, Intarnatkle, Stoppelrüben und Kohlrüben in Betracht.

1. Raps und Rübsen können unmittelbar auf die Stoppel gesät werden. Pro Morgen

8—10 Pfund Saatgut, 25—40 cm weit drillen oder 14—16 Pfund breitwürfig säen. Gibt sehr gutes Futter.

2. Weißer Senf, nach 6—8 Wochen schnittfähig, breitwürfig, 12—15 Pfund pro Morgen, bei Drillsaat 8—10 Pfund pro Morgen, Reihentfernung etwa 30 cm. Nicht zu spät schneiden, in mäßigen Mengen verfüttern.

3. Wicken mit Senf, 60—70 Pfund Wicken und 4—5 Pfund Weißer Senf pro Morgen.

4. Als Ersatz für ausfallenden Klee: Ausfaat von 12—15 Pfund Intarnatkle pro Morgen. Auch in lückenhafte Klee- und Luzernefelder einzusäen.

In Rottkleefelder 20 Pfund Italienisches Raygras pro Morgen oder im Frühjahr das einjährige Westermaldische Raygras.

5. Stoppelrüben, breitwürfig 1—1½ Pfund pro Morgen, bei Drillsaat 1 Pfund pro Morgen leicht einlegen, festwalzen.

6. Kohlrabi (Erdkohlraben). Bei der diesjährigen frühen Ernte noch gut zu pflanzen. Beim Pflanzen mit Seeholz und Andrüden erzielt man schnelleres Anwachsen als beim Pflanzen mit dem Pflug. Kohlrabi sind ein sehr gutes Milchfutter.

Für alle Aussaaten ist gute Düngung nötig. Sofort säen! Ein Tag im Juli oder August ist soviel wert wie 14 Tage im September oder Oktober.

Vorstehenden Aufruf der Landwirtschaftskammer bing ich zur öffentlichen Kenntnis. Die Gemeindebehörden ersuche ich, in diesem Sinne auf die Landwirte einzuwirken.  
Bad Homburg, den 17. Juli 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.; von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 24. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.; Foucar.

Röppern, den 24. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

## Der Weltkrieg.

### Verschiedene Meldungen.

**Berlin.** Zur Umsfassung des Brückenkopfes von Zwangorod heißt es in einem Telegramm des „Berliner Tagesblatts“ aus dem k. k. Kriegspressequartier: Von der Bilicamündung weichelaufwärts sind die Russen nunmehr überall auf das rechte Weichselufer zurückgeworfen. Der Brückenkopf von Zwangorod auf dem linken Weichselufer ist von den Verbündeten völlig eingeschlossen. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben: Von Norden, von Westen und von Süden rücken die deutschen Heere und die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand mit großer Wucht mit wahrer unüberstehlicher Gewalt gegen die Frontschleife der russischen Befestigungen im Couvernement Warschau heran. Je tiefer man eindringt in den Tatsachenstoff der militärischen Leistungen, um so gewaltiger erscheint das Vordringen durch Sturm zum Sieg.

**Berlin.** In einem Kopenhagener Telegramm der „Tägl. Rundschau“ wird nach einem Drahtbericht aus Petersburg gemeldet, die wichtigste ernsteste Schlacht sei in Vorbereitung. Die russischen Militärkreise betrachten den Kriegsschauplatz zwischen Weichsel und Bug als die Arena, in der die Entscheidungsschlacht des ganzen Feldzuges geschlagen werden würde. — In Warschau herrscht die größte Aufregung, weil die rückwärtigen Bahnverbindungen in das Innere Rußlands ernstlich bedroht sind, da die Bahnen eine Gewähr für Beförderung nicht mehr übernehmen.

**Paris, 23. Juli.** (W.T.B. Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet: Angesichts der großen Zahl der seit mehreren Monaten vermißten französischen Soldaten, über deren Verbleib und Schicksal die Auskunftsstelle des Kriegsministeriums keine Auskunft geben konnte und angesichts der ständig einlaufenden großen Zahl von Anfragen hat das Kriegsministerium neue Maßnahmen getroffen, um durch Untersuchungen in den Depots an der Front usw. genaue Angaben zu erhalten. Das Kriegsministerium hofft, hierdurch den Familien bald Aufschluß über das Los der vermißten Soldaten geben zu können.

**Berlin.** Zur Ueberreichung der amerikanischen Note im Auswärtigen Amt gestern Abend schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Was Form und Inhalt der Note anbetrifft, so läßt sich schon jetzt sagen, daß sie nicht auf den vom Reuterschen Bureau gemeldeten Ton abgestimmt ist. Sie bewegt sich vielmehr in einem durchaus verbindlichen Ton, wenn auch der Sprache ein gewisser Anhafter. Inhaltlich betont sie von neuem den amerikanischen Standpunkt und erörtert Gesichtspunkte, die weitere Verhandlungen zwischen Berlin und Washington in keiner Weise ausschließen. Wenn somit die Antwort Wilsons weitere Erörterungen wünschenswert erscheinen läßt und der deutsch-amerikanische Notenwechsel möglicherweise noch eine Fortsetzung findet, so muß doch der erste Eindruck, den man aus dem Schriftstück empfängt, also wesentlich günstiger angesprochen werden, als der, den Reuter vorausgesagt hat.

**Kristiania, 23. Juli.** (W.T.B. Nichtamtlich.) Im heutigen Staatsrat wurde ein Antrag eingebracht, 15 Millionen Kronen für die weitere Verteidigung der Neutralität zu bewilligen.

### Gadornas Lorbeerheu.

Im holländischen „Baderland“ macht sich der Leitartikler in „herzlicher neutraler Freude“ über die famosen amtlichen Kriegsberichte der Italiener wie folgt lustig: Die einzige Macht des Verbandes, welche Sieg auf Sieg erringt, ist Italien. Es erntet keine Lorbeeren mehr. Das Wort ist zu schwach. Es macht Lorbeerheu und fährt es mit Frachtwagen in seine Scheuern. Aber es geht mit den Triumphen etwas sonderbar zu. Man führt Parforce-touren auf dem Gebiete des Bergsports aus. Der niederländische Alpenverein darf vor allem nicht versäumen, sich nach den Adressen der Herren zu erkundigen, die die Touren

ausführen. Eine Abteilung zum Beispiel bewerkstelligte ein Herabklettern über eine senkrechte Felswand. Sie ließen sich an Tauern und mit Lebensgefahr daran herunter, und zwar einer nach dem anderen. . . Man fragt, was nun weiter geschah. Nun, unten angekommen, kamen sie direkt in Feindes Hand an — und natürlich wurden sie einer nach dem anderen vom Tau losgemacht, wie Schellfische von der Angelleine und eingesteckt. Man sieht, die Heldentaten sind noch nicht ganz aus der Welt verschwunden. Die Zeitungen sind denn auch voll des Lobes, das von Pol zu Pol durch den Telegraphen verbreitet wird. Und das ganze italienische Volk blickt mit Stolz auf seine Söhne, die solche mutige Kunststücke fertig brachten.

### Chrentafel.

Am 31. 5. abends um 11 Uhr, so schreibt ein Kompagnieführer, wurde mir eine sehr große Freude zu teil: Bei unserm Unternehmen am 29. abends war der Vizefeldwebel der Reserve Artes der 4. Kompagnie des Reserve-Regiments 264, der drei Mal rausgegangen war um Verwundete zu holen, schließlich selbst nicht zurückgekehrt und wir waren alle überzeugt, er sei gefallen. Es war aber nicht möglich, ihn im Gelände zu entdecken. Ich wurde nun heute ans Telephon gerufen und Höre: Feldwebel Artes lebt und liegt in einem Granatloch dicht vor dem feindlichen Schützengraben. Sein Puzer, der Wehrmann Franz Buvai, geb. 24. 11. 1882, in Niedzizlika, zuletzt in Diesdorf i/Altmark, hatte sich, ohne einem Menschen etwas von seiner Absicht zu sagen, bei Dunkelheit auf dem Bauche kriechend, ins Vorgelände begeben und den Vermissten nach zweistündigem Suchen gefunden. Da Artes aber einen Schuß durch das Knie hatte, und infolge des dreitägigen Hungerns neben den seelischen Aufregungen auch körperlich sehr angegriffen war, konnte er ihn nicht mit zurückbringen. Er war ja nur ausgegangen, um die Leiche zu suchen, deshalb hatte er außer dem Gewehr auch nichts bei sich. Artes war schwerverwundet in ein Granatloch gekrochen 15 Schritt vor dem feindlichen Graben in das im Laufe der folgenden Tage Handgranaten geworfen wurden, weil wir glaubten, es sei eine feindliche Sappe. 2 dieser Granaten, die nicht krepitiert waren, brachte Buvai zurück. Nachdem Buvai den Feldwebel gefunden hatte, sprach er ihm eine Zeitlang Trost zu, er schlich sich dann wieder in den Schützengraben zurück, um sich eine Zeltbahn zu holen. Auf dieser wollte er seinen Feldwebel zurückziehen, denn

an ein aufrechtes Tragen war wegen des rasenden Feuers nicht zu denken. In der Kompagnie fand sich auch gleich ein Krankenträger Karl Fölsche, geboren 10. 2. 93. in Friedeburg a. Saale, bereit mitzugehen, um den Zugführer zu holen. Bange Minuten vergingen nun, bis man hörte, was aus diesem Unternehmen werden würde. Sollte man es überhaupt verbieten, um nicht das Leben zweier so braver Leute aufs Spiel zu setzen? Sie wären dann heimlich rausgegangen. Nach 1 1/2 Stunden kamen sie zurück und brachten Artes mit. Die Freude in der ganzen Kompagnie war unbefreiblich. Ein herrliches Beispiel treuer Kameradschaft! Und wie hat er es gemacht? Wieder ging es auf dem Bauche raus. Dann die Zeltbahn unter den erschöpften Verwundeten gelegt, einen Gewehriemen an sein Koppel und nun kriechen sie wieder zurück und ziehen so ihren Feldwebel über etwa 70 m bis in unseren Graben. Gewiß kein beneidenswerter Transport für einen Verwundeten, dafür ist er aber gerettet und konnte nun gleich im Auto in das nächste Lazarett gefahren werden. Seine Verwundung ist, gottlob, nicht ernst, wenn auch schwer. Sein Zustand ist leidlich. Ich machte dem Regiment Meldung von dem Vorfall und erwirkte die Ernennung des Buvai zum Gefreiten, zur Belohnung für seine heldenhafte Tapferkeit, inzwischen habe ich ihm auch das Eisene Kreuz besorgen können.

### Eine mutvolle Tat.

Am 28. Februar gelang es dem Feinde nach heftiger Artillerie-Vorbereitung, in das Dorf V einzudringen. Die Besatzung der vordersten Gräben, die zum großen Teil gefallen oder verwundet war, wurde überrannt. Unteroffizier Bod (aus Siersdorf) schon von früher her Inhaber des Eisernen Kreuzes, Gefr. Haberstock (aus Hordsheim Rh.) und Pionier Schröder (aus Hellersheim) sämtlich von der 1. Kompagnie Pionier Batl. Nr. 30, waren zum Pionier Depot geeilt, um neue Handgranaten zu holen. In der Nähe des Depots fanden sie ein Maschinengewehr, bei dem nur noch ein Mann der Bedienung war. Unteroffizier Bod ließ sofort das Maschinengewehr durch den Bedienungsmann und die beiden Pioniere nach dem Hohlweg bringen, der von B. nach V. hineinführte. Dort bedienten der Infanterist, Unteroffizier Bod und die beiden Pioniere das Maschinengewehr mit größtem Erfolg gegen den den Hohlweg heraufstürmenden Feind und brachten den Angriff zum Stocken. Als der Lauf des Maschinengewehrs durch ein feindliches Ge-

schoß beschädigt wurde, setzten sie im heftigsten feindlichen Feuer einen neuen Lauf ein und nahmen dann sofort das Feuer gegen feindliche Kolonnen wieder auf, denen sie die schwersten Verluste beibrachten. Da sie zunächst ganz allein auf ihrem weit vorgeschobenen Posten aushielten, schwebten sie längere Zeit in der Gefahr, vom Gegner umgangen zu werden.

Sämtliche Tapfere schmückt jetzt das Eisene Kreuz.

### Schneidiger Sturm auf einen feindlichen Schützengraben.

An einem nebligen Tage befand sich die 4. Kompagnie Inf. Regts. No. 59 in noch unerfundetem Gelände auf dem Marsche auf M. Der Offizierstellvertreter Winkler 4/59, aus Schönmoor Kr. Elbing, marschierte mit der Spitze einer Gruppe 4/59 und eine Gruppe 3/Pion. 26 auf Kolonie H., als plötzlich aus dem dichten Nebel, kaum 70 m entfernt, ein feindlicher Doppelposten auftauchte. Ein wohlgezielter Schuß streckte den einen Posten zu Boden, der andere wurde gefangen genommen. Kaum hatte die Spitze die letzten Häuser der Kolonie H. passiert, als heftiges Infanteriefeuer aus der Front und der linken Flanke sie zwang, in Stellung zu gehen. In der völlig deckungslosen Ebene wurden mehrere Leute verwundet. Ein weiteres Verweilen wäre Vernichtung gleich gewesen. Da erkannte Winkler etwa 100 m vor sich einen Schützengraben in einer Ausdehnung von 200—300 m; schnell entschloß er sich, das Seitengewehr aufpflanzen zu lassen und den Graben im Sturm zu nehmen. Der Angriff wurde von Erfolg gekrönt. Die Besatzung des dicht besetzten Schützengrabens, etwa 400 Mann, ergab sich.

Von diesem Schützengraben aus gelang es dann der 4. Kompagnie die ganze feindliche Stellung aufzurollen, wobei über 1000 Gefangene gemacht wurden.

Das brave Verhalten der Spitzentruppen wurde dadurch auch äußerlich anerkannt, daß sämtliche Mannschaften das Eisene Kreuz II. Klasse und der Führer das Eisene Kreuz I. Klasse erhielten.

### Ein Opfertag.

Von der Münchener Presse geht ein recht beherzigenswerter Vorschlag aus, sie regt nämlich in einem Aufruf an, den Jahrestag des Kriegsbegins durch einen deutschen Opfertag zu feiern, in der Art, daß jeder an diesem Tage ein Opfer bringe, entweder zugunsten des Heeres oder zugunsten alle-

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Sie wurden namentlich den weinenden Frauen gegenüber in der rücksichtslosesten und empörendsten Weise durchgeführt.

Mit drohend gefurchter Stirn und fest zusammengepreßten Lippen sah Hugo von Raven dem Beginn der rohen Burschen zu. Angesichts ihrer aufgepflanzten Bajonette, von denen sie in einigen Fällen den nichtswürdigsten Gebrauch machten, mußte jeder Versuch eines Widerstandes geradezu als Wahnsinn und nutzlose Selbstaufopferung erscheinen. Als Erna gewahrte, daß ihr Bruder trotzdem in der Brusttasche die Hand am Kolben seines Brownings hatte, flüsterte sie ihm stehend zu, sich zu keiner verhängnisvollen Uebereilung hinreißen zu lassen. Er aber gab leise mit dem Ausdruck unbeugsamer Entschlossenheit zurück:

„Du hast keine Papiere! — Wenn einer dieser Schufte es wagen sollte, dich zu berühren, schieße ich erst ihn und dann, wenn es sein muß, uns beide über den Haufen.“

In diesem Augenblick näherte sich ihnen einer aus der Patrouille, der sich den anderen Reisenden gegenüber als ein besonders müder und roher Geselle erwies hatte. In barschem

Ton forderte er ihre Papiere, und schon der Blick, mit dem er Erna dabei ansah, brachte den ehemaligen Leutnant in Versuchung, sein eben kundgegebenes Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Aber er hielt an sich und reichte dem Burschen seinen ordnungsmäßig ausgestellten Paß. Der Soldat studierte eine Weile daran herum, dann erklärte er:

„Das gilt nur für Sie. Von der Frauensperson ist darin nicht die Rede.“

„Die Dame ist meine Schwester und steht unter meinem Schutz,“ erwiderte Hugo scharf. „Das muß Ihnen genügen. Andernfalls ersuche ich Sie, mich zu Ihrem Vorgesetzten zu führen.“

Ganz verblüfft über solche Kühnheit, starrte ihn der Belgier an. Dann sprudelte er wutschäumend los:

„Was unterstehst du dich, deutscher Hund! Hier bin ich der Vorgesetzte — verstehst du? Und du hast den Mund zu halten, wenn du nicht mein Bajonett zwischen den Rippen spüren willst! Geh zum Teufel! Das Frauenzimmer aber hat mir zu folgen! Wir werden bei der Untersuchung schon herausfinden, was für eine Bewandnis es mit ihr hat!“

Er streckte die Hand aus, um Erna mit rohem Griff am Arm zu packen; aber Hugo stieß ihn zurück, daß er taumelte. Ohne Zweifel würde der Soldat ihn im nächsten Augenblick mit dem Bajonett angegriffen oder

auf ihn geschossen haben. Doch er mußte die schon gepackte Waffe wieder sinken lassen; denn plötzlich stand die schlankte Gestalt eines jungen belgischen Offiziers zwischen ihm und den Geschwistern.

„Was gibst du da?“ fragte der Vorgesetzte in soldatischem Kommandoton. „Sie wissen, daß Sie sich aller Gewalttätigkeiten gegen Zivilpersonen zu enthalten haben!“

„Der Mann hat mich angegriffen, Herr Leutnant!“ log der Zurechtgewiesene. „Und das Frauenzimmer ist eine Spionin. Er wollte mich daran hindern, sie zu verhaften.“

„Was haben sie darauf zu sagen?“ wandte sich der Offizier an Hugo. Aber noch ehe dieser Zeit gefunden hatte, zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Ueber-raschung fort:

„Sind Sie nicht der Flieger Hugo Raff, den ich auf dem Buchheimer Flugfelde bei München kennen gelernt habe?“

„Jawohl, Herr de Civy,“ erwiderte Hugo. „Wir sind in einem Otto-Doppelpacker zweimal miteinander aufgestiegen.“

Der Belgier reichte ihm freundschaftlich die Hand.

„Ich habe mich gefreut, Sie wiederzusehen! Denn ich habe nicht vergessen, daß Sie mit bei dem zweiten dieser Flüge durch Ihre bewunderungswürdige Geistesgegenwart das Leben gerettet haben.“

Internes  
Kriegs-  
kreuzes,  
sichtbar  
für Auf-  
die Ver-  
notleiden  
ruffischer  
Wenn j  
die Wolf-  
gängen,  
Dahem  
Millione  
sein, an  
Frucht

schaurig  
Du blut-  
Das harn-  
Das edle  
Die grim-  
Mit stam-  
Wo fenge-  
Läßt Que-  
Die Stelle  
Und unter  
O furcht-  
Wo Sitte,  
Wo Huf-  
Wo Kran-  
Wo tüch-  
Freund  
Du graue  
Wo Fried-  
Unselige  
Beim Thr

OC  
der Jafa  
Andenke  
Für die  
wie viele  
modenes  
inen kal-  
eine flar  
berst hin  
Al das  
unden t  
acht gro  
will.

OC  
Senje du  
den Sch  
Aufgesch  
Nied zur  
dem das  
währte,  
Unbeküm  
ehnlige

„Da  
Civy;  
keiner gr  
„Ein  
gelernt,  
verständl  
die Dam  
„Di  
Paris ü  
rückkehr  
Bewölker  
sich mit  
sehen. J  
wort da  
hat, zu  
Der  
Erna.

„W  
Schwester  
Bürgscha  
papieren  
Bege zu  
nählich  
scheinlich  
angehalt  
lieber au  
Bassier  
respektier  
Er  
ausleucht  
wobei ih

Internehmungen, die eine Vinderung der Kriegsnot zum Ziele haben, wie des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes, der Wohlfahrtsausschüsse, Kriegsfürsorge aller Art, für Anschaffung von Sanitätskraftwagen, für die Verstümmelten, Blinden, Witwen, Waisen, notleidende Kriegerfamilien, für die Opfer der russischen Bestialität in Ostpreußen usw. Wenn jeder nach seinen Kräften opfert, wenn die Wohlhabenden die Gaben der Armen ergänzen, so heißt es in dem Aufruf an die Daheimgebliebenen, dann muß es den 60 Millionen Deutschen im Lande ein Leichtes sein, auch 60 oder mehr Millionen Mark als Frucht dieses Opfertages zusammenzubringen.

### O Schaurig Galizien!

O Schaurig Galizien, du Schrecken der Welten!  
Du Blutbad der Menschheit! Wer kann es vergelten,  
Dass harmlose Seelen geworden Hyänen,  
Dass edle Herzen mit fleischenden Zähnen,  
Die grimmige Tiger aus gieriger Mordlust,  
Mit flammenden Schwertern durchbohren die Brust?  
Wo sengend die Sonne mit bitterem Hohn  
Licht Quellen versiegen, wo blühender Mohn  
Die Stelle dir kündigt, da Leben erstarrt,  
Und unter dem Rasen der Ewigkeit harret.  
O furchtbarer Jörn, wo Menschen sich morden,  
Wo Sitte, Kultur zu Schanden geworden,  
Wo Puffschlag der Rasse die Saaten zerstampft,  
Wo Krankheit und Hunger die Vermissten untrampft,  
Wo tödlich grinsend mit raschem Schritt  
„Freund Sensemännchen“ suchend das Schlachtfeld betritt!  
Du grausame Zeit, o Künde den Tag  
Wo Friede uns Allen auf Erden sein mag;  
Unselige Menschheit, dein törichter Wahn:  
Beim Throne des Höchsten, dort klagt er dich an!  
R. B.

### Kolales.

**OC. St. Jakobstag.** Der 25. Juli ist der Jakobstag und von der Kirche dem Andenken des Jüngers Jakobus gewidmet. Für die Landwirtschaft ist der „Jakobstag“ wie viele andere ein Wetterprophet. Heißes, trockenes Wetter an diesem Tage verspricht einen kalten und schneereichen Winter, während eine flaue Witterung auf einen schlechten Herbst hinweist. Spätestens am Jakobstage soll das Behäufeln der Kohlpflanzen stattgefunden haben, wenn man zum Herbst auf recht große, feste und volle Köpfe rechnen will.

**OC. Erntezeit.** Nun blüht wieder die Sense durchs Korn und unter ihrem klirrenden Schnitt fallen die Halme müde zur Seite. Aufgeschreckte Lerchen steigen mit klagendem Lied zur Sonne empor und alles Getier, dem das hohe Korn sicheren Unterschlupf gewährte, flüchtet hilflos nach allen Seiten fort. Unbekümmert darum jedoch führen starke ehnige Arme die Sense, eilen geschäftige

Frauen und größere Kinder hinter den Schnittern her, um die kostbare Frucht in Garben zu fassen. — — Wie im Vorjahre, so ist auch in diesem Jahre noch die Frage der Ernte eine brennende gewesen. Wird ihr Ertrag hinreichen, uns ein Jahr lang vor Not und Hunger zu schützen? so lautete die eine Frage; und wo man diese bejahen konnte, erhob sich ebenso drohend die andere: „wird es nicht an Arbeitskräften mangeln, bei einem guten Ernteaussfall alles fassen und hereinholen zu können?“ — Nun, auch diese zweite Frage hat eine befriedigende Lösung gefunden. Nicht nur durch Beurlaubung einer großen Zahl von Heeresangehörigen hat man die notwendige Schnitterzahl bereit halten können, sondern auch unsere Frauen und größeren Kinder haben bei der immerhin ungewohnten Arbeit wacker mitgeschafft und tun es noch. Auch die Millionenzahl unserer Gefangenen ist herangezogen worden. Und wenn auch das Erntewetter in diesem Jahre nicht so sonnig heiß und trocken ist, wie wir's uns wohl gewünscht hätten, allzu regenerisch ist es dafür ebenfalls noch lange nicht und wir können wohl damit zu frieden sein. Möge der Himmel uns weiter eine stetige Wittetung beschicken, bis die getrockneten Garben sicher in Scheuern und Speichern untergebracht sind.

**OC. Züchtet Ziegen!** Die Ziegenzucht ist leider in Deutschland im letzten Jahrzehnt ziemlich zurückgegangen, obwohl von aller Kleintierzucht gerade die Ziegenzucht die greifbarsten Erfolge und die wenigsten Fehlschläge verspricht. Nicht mit Unrecht nennt man die Ziege „die Kuh des kleinen Mannes.“ Anspruchslos und bescheiden nimmt so mit jedem, auch dem dürftigsten Futter vorlieb und sucht es sich zum großen Teil selbst, ohne dabei Rußanpflanzungen zu beschädigen oder sonstwie Ernteschaden zu machen. Ihre Milch steht im Fettgehalte höher als Kuhmilch und kann namentlich als Kindermilch noch eher als Kuhmilch verwendet werden. Denn letztere soll man bekanntlich nur dann roh verwenden, wenn man die Gewißheit hat, daß sie von tuberkelfreien Kühen stammt. Sonst muß Kuhmilch abgekocht gegeben werden, wird aber in diesem Zustande von den Säuglingen nicht so gut als rohe Milch vertragen. Dagegen leiden Ziegen so gut wie nie an tuberkulose und ihre Milch kann dem Kinde unbedenklich roh verabfolgt werden. Sehr empfehlenswert ist auch die Käsebereitung aus Ziegenmilch, gerade ihres hohen Fettgehalts wegen. Und was die mancherorts bestehende Voreingenommenheit wegen des

„Ziegengeschmacks“ betrifft, so ist auch diesem Umstande leicht abzuhelfen. Ein reiner, gutgelüfteter Stall und Reinhalten der Ziege selbst genügen vollauf um diesen allerdings nicht beliebten Nebengeschmack fast vollständig zum Verschwinden zu bringen. Um gute Ergebnisse zu zeitigen, sollte man sich allerdings irgend einem der bestehenden Ziegenzuchtvereine anschließen. Ein Verzeichnis der letzteren wird von der Landwirtschaftskammer in (Provinzhauptstadt) jedem, der dieser Frage Aufmerksamkeit widmen möchte, kostenlos übersandt.

**Flugschriften zur Volksernährung.** Die Zentral-Einkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Verlagsabteilung Berlin W 8, Behrenstraße 21, gibt 2 weitere Flugschriften zur Verbreitung: Heft 6 „Kriegsfuttermittel“ und Heft 7 „Industrielle Herstellung von Kriegsfuttermitteln“ und sind verfasst von Prof. Dr. Max Popp, Oldenburg. Die Hefte werden Behörden, landwirtschaftlichen Vereinen und Verbänden sowie sonstigen gemeinnützigen Vereinen auf Verlangen zu zweckdienlicher Verteilung auch in größeren Mengen kostenlos zugesendet.

### Kirchliche Nachrichten.

**Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.**  
Sonntag, den 25. Juli 1915.  
9 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.  
12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Deutsche Sonntagsschule  
Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr Jünglingsverein im Pfarrhause.  
Mittwoch 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.  
Donnerstag Abend 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Jugendverein.  
Dienstag und Freitag abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Kriegsbetstunde.

**Methodistengemeinde (Kapelle).**  
Sonntag, den 25. Juli 1915.  
9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Predigt.  
Mittags 12 Uhr: Sonntagsschule  
abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Predigt. (Pred. A. Goebel.)  
Mittwoch abend 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kriegsbetstunde.

**Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.**  
Herz Jesu Kapelle.  
Sonntag, den 25. Juli 1915.  
9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

**Köppern.**  
8. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juli.  
9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Gottesdienst.  
Darauf Kindergottesdienst  
1 Uhr: Christenlehre.  
Donnerstag, den 29. Juli.  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends: Kriegsbetstunde.

**Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.**  
8. Sonntag nach Trinitatis.  
10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Gottesdienst. (Herr Pfarrer Deder.)

„Das Verdienst war nicht groß, Herr de Torry; denn Ihr Leben schwebte damals in keiner größeren Gefahr als das meinige.“

„Einerlei! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu schätzen. Sie können selbstverständlich ungehindert passieren. — Aber die Dame — —?“

„Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Antwerpen nach Deutschland zurückkehren wollte, und der die Haltung der Bevölkerung nicht mehr die Zeit gelassen hat, sich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren.“

Der Offizier verbeugte sich artig gegen Erna.

„Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, so bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweis-papieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren Wege zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten zuziehen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf diesem Wege noch öfter angehalten werden. Darum will ich Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man hoffentlich respektieren wird.“

Er ließ seine elektrische Taschenlampe ausschalten und fertigte das Papier aus, wobei ihm derselbe Soldat, der soeben das

Leben der Geschwister bedroht hatte, seinen Rücken als Schreibunterlage herleihen mußte. Als der Leutnant Hugo den Schein überreichte, sagte er lächelnd:

„Es ist mir ein Vergnügen, mich Ihnen damit für den damals geleisteten Dienst erkenntlich zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften begegnen sollten — denn Sie werden ja voraussichtlich Dienst nehmen —, so hätte ich ja ohnedies nicht die Möglichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!“

Er wandte sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwistern zustatten. Denn obwohl sie in der noch wiederholt angehalten wurden, genügte doch die Vorweisung dieses Papiers in jedem Fall, um die Patrouillen zu manierlicherem Auftreten zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Fußwanderung bis zur deutschen Grenze sicherlich jedem der Teilnehmer um ihrer Ängste und Beschwerlichkeiten willen unvergeßlich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heiß ersehnten Ziel.

In Herbsthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil

Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthose von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathesius dem jungen Manne die Hand.

„Sie haben sich uns im wahrsten Sinne des Wortes als ein Retter in der Not erwiesen, mein Herr! Ich mag gar nicht daran denken, was ohne Ihren Beistand aus meiner Frau und meinen Kindern hätte werden können! Es bedrückt mich, daß ich mich Ihnen dafür nicht anders als nur mit Worten sollte erkenntlich zeigen können, Ihnen und dieser ausgezeichneten jungen Dame, die Heldin und Samariterin in einer Person gewesen ist!“

Da ging ein eigentümliches Zucken über Hugos Gesicht, und mit verhaltener Bewegung erwiderte er:

„Wenn Sie uns Dank zu schulden glauben, Herr Professor, so könnte ich Ihnen wohl verraten, auf welche Art Sie ihn abtragen können. Sie haben die Absicht, nach Königsberg zurückzukehren, nicht wahr?“

„Selbstverständlich! Wo dürfte ein rechter deutscher Mann in solcher Zeit anders weilen als auf der heimatischen Scholle?“

„Nun wohl! Unweit Ortelsburg, nahe der russischen Grenze, liegt ein Gut Wallente. Und sein Besitzer ist der ehemalige Rittmeister Hermann von Raven. (Fortsetzung folgt.)“

Beim Einkauf bitte genau auf



Firma u. Schutzmarke zu achten.

**Starke Feldpost-Versand-Schachteln**  
fertigt in allen Grössen  
— auch für Wiederverkäufer —  
**F. A. Désor,**  
Friedrichsdorf.

**Hypotheken-Kapital**  
in jeder Höhe zur I. und II. Stelle  
an pünktliche Zinszahler auszu-  
leihen durch  
Homburger Hypotheken-Büro  
**H. C. Ludwig,**  
Louisenstr. 103. Telefon 257.  
Allein-Vertreter  
der Deutschen Hypothekenbank.

**Schleiferei**  
nach Solinger Art.  
Alle Arten  
Messer und Scheren etc.  
werden unter Garantie für fach-  
männische Behandlung geschärft.  
**Bad Homburg, Louisenstr. 16**

Schön  
**möbl. Zimmer**  
zu vermieten Hauptstraße 31.

Schöne  
**2-Zimmerwohnung**  
mit allem Zubehör zu vermieten.  
Zu erst. in d. Exped.

**Köppern i. Z., Bahnstr. 44**  
Für Erholungsbedürftige zwei  
**schöne möbl. Zimmer**  
im Garten gelegen zu vermieten,  
auch mit Pension.

**Lumpen, Knochen,  
Alt-Metall etc.  
altes Eisen**  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
**Chr. Bernhard, Homburg-Kirchdorf**  
Kirchgasse 45.

Zuverlässiger fleissiger  
**junger Bursche**  
als Gehülfe des Heizers in meiner Köpperner  
Fabrik sofort gesucht.  
**Hutfabrik L. F. Rousselet.**

**Gummierte  
Aufklebe-Adressen**  
für Feldpostsendungen mit  
vollständig gedruckter Adresse  
**Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt**  
— liefert sofort —  
**Schäfer & Schmidt**  
Friedrichsdorf am Taunus  
— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

**Kreissparkasse**  
des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.  
**Mündelsicher**  
unter Garantie des Obertaunuskreises  
Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto  
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% Zinsen,  
bei täglicher Verzinsung.  
**Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern**  
bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—  
Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

In 18. Auflage ist erschienen:  
**Oeslers Geschäftshandbuch**  
(Die kaufmännische Praxis).  
Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Ein-  
fache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluss);  
Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz);  
Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Re-  
klamawesen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde;  
Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-,  
Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechts-  
kunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer  
Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.  
In wenigen Jahren über **170000 Exemplare verkauft!**  
Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Hambor,  
Lehrer am Blüsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch  
für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts,  
die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene  
Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter  
Nachnahme von 3.40 M. **Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.**

**Der Krieg mit Italien**  
und die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen lassen ein geschlossenes Karten-  
material erwünschen. Der soeben erschienene  
**Kriegskarten-Atlas**  
bietet 10 Karten, die eine leichte Orientierung ermöglichen. Der Atlas ist handlich  
gebunden und kann bequem ins Feld geschickt werden. : : : : : **Preis M. 1.50.**  
Geschäftsstelle des  
**Taunus-Anzeiger für Friedrichsdorf u. Umgegend.**